

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt wöchentlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postämtern  
und Orten im In- u. Aus-  
land sowie in den Buch-  
handlungen des In- u. Aus-  
lands zu bestellen M. 1.  
Neuer Postpreis 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßmers,  
Enzflörsche u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Anzeigen 10 Pfg. die Zeile  
spätere 15 Pfg. die  
Zeile  
Bei Wiederholungen extra  
Kontant.  
Abonnement  
an der Redaktion  
Bismarckstr. 11  
S. Schwarzwald Wildbad.

Nr. 121

Montag, den 25. Mai

1908.

### Olga Molitor.

Den Verhandlungen des Beleidigungsprozesses, den das Fräulein Olga Molitor gegen die Karlsruher Redakteure Herzog und Graf geführt hat, sind gewiss viele mit starkem Unbehagen gefolgt. Zwei Wochen hindurch hat eine junge Dame, die nach aufreißenden Jahren vermüdet im Augenblick keinen größeren Wunsch hat als den, daß sie wieder zu den Frauen gehören möge, von denen niemand spricht, die Folter einer modernen strafprozessualen Beweisaufnahme über sich ergehen lassen müssen, hat vor aller Welt über die kleinsten und persönlichsten Dinge ihres Privatlebens, die trotz aller Harmlosigkeit bei solcher Reproduktion doch ach, so leicht vergrößert werden, Redenshaft abgelegt, und jeder unterhaltungsbedürftige Spießbürger, der sich für ein paar Pfennige ein Zeitungsblatt kaufte, sah tausend Einzelheiten eines Lebens, das nie in die Öffentlichkeit sich gedrängt hat, ausgebreitet vor sich liegen. Man versteht, daß dieses Schauspiel Leute, die den Skandal aus tiefer Seele hassen, mit Widerwillen erfüllt hat. Und doch würde es verfehlt sein, wenn man sein Urteil über den Prozeß allein aus solchem Gefühl heraus fällen wollte. So unerfreulich auch vieles in den Verhandlungen war, sie sind doch schließlich nicht fruchtlos verlaufen, und gerade die Klägerin, der dieser zweiwöchige Kampf um ihre Ehre so vielfach schwer gemacht worden ist, kann wenigstens jetzt am Ende auf das Ergebnis der langen Beweisaufnahme mit Befriedigung zurückblicken.

Wenn man sich heute ruhig fragt, was von all den belästigenden Gerüchten und Phantasien, die vor dreiviertel Jahren über die Schwärerin des zum Tode verurteilten Karl Hau umflogen, denn nun positiv übrig geblieben ist, so wird man sagen können: es ist nichts geblieben. Fräulein Molitor ist weder die Mörderin aus Leidenschaft, die im Zusammenhang mit irgend welchen intimen Beziehungen zu Hau ihre Mutter erschossen hätte, noch auch nur die exaltierte junge Dame, die an allerhand schlüpfrigen Romanen nascht und sich durch revolutionäre ethische Theorien oder durch ein halb entgegenkommendes Spielen mit dem Feuer Interessant macht.

All diese Bilder sind zerflattert und der Rest ist ein bißchen Bedienstetenklatsch, der vor Gericht nicht bestehen konnte. Zwar ist es auch in der sogenannten guten Gesellschaft vorgekommen, daß jemand Aeußerungen des Fräuleins Molitor zu „frei“ fand, aber das waren Bräuerlein, über die man heute selbst in den besten Familien hinaus zu sein pflegt. Fräulein Molitor hat Jbsen und Ellen Ken gelesen und lyrische Gedichte gemacht, in denen sich, wie es scheint, mehrfach Anklänge an moderne Erotik finden; sie hat auf einen beabsichtigten Briefwechsel mit Hau verzichtet, sobald die Mutter ihn ihr unterlagte, hat dann nach der Heirat ihrer Schwester Hau einmal selbst gebadene Mafkonen nebst etlichen von der Mutter genehmigten Knittelversen geschickt, und hat schließlich auf Vorschlag der Mutter einmal eine Reise nach Paris mit ihrer Schwester und Hau gemacht: wo ist bei alledem ein Verstoß gegen die gute Sitte zu entdecken? Was über ein näheres Verhältnis zwischen ihr und Hau gemunkelt worden war, hat in der Verhandlung mehrfach glaubhaften Widerspruch und keinerlei positive Bestätigung gefunden. Das einzige, was hier in Betracht kommen könnte, die Erzählungen der Frau Lina Hau, fällt, wie die Dinge liegen, nicht ins Gewicht. Diese ungewöhnliche Frau, die ihrem Manne eine so starke Liebe geschenkt hatte, daß sie, als dies Band endgültig zerriß, sich entschloß, ihren Lebenslauf in den Tod zu gehen, und die schon wegen dieser Bewährung einer nicht alltäglichen Gesinnung vor jeder Berunglimpfung sicher sein sollte, kann doch nicht zu den Zeugen gerechnet werden, deren Aussage in Einzelheiten eine sehr große Beweiskraft hat. Sie war eine nervöse Natur, in deren Vorstellungskreis sich Phantasie und Wirklichkeit zuweilen seltsam mischten und die besonders dann, wenn es sich um ihre Schwester Olga handelte, eines objektiven Urteils nicht fähig war. Der Verdacht, den ihre Eifersucht auf die Schwester gemessen hatte, kann den allgemeinen Eindruck nicht aufheben, daß Olga Molitor aus diesen peinlichen Verhandlungen gereinigt hervorgegangen ist.

Umso auffällender ist das harte Urteil, das die Karlsruher Strafkammer gegen den angeklagten Redakteur Herzog gefällt hat. Das Urteil ist auch dann noch als hart zu bezeichnen, wenn man anerkennt, daß

der Klägerin eine schwere Beleidigung zugefügt worden ist, denn das wird ebenfalls anerkannt, daß Herzog nicht aus niedrigen Motiven gehandelt hat. Aus der großen Menge von Beleidigungen, die das Urteil vielfach geradezu — und das mit vollem Recht — als ein dramatisches bezeichnen, greifen wir einige der charakteristischsten heraus und geben sie hier im Auszug wieder:

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Wie man immer die Schwere der Beleidigung anerkennen mag: das Urteil ist hart für einen Mann, der jedenfalls nicht aus unedlen Beweggründen gehandelt hat. Auch Olga Molitor kann nur an ihrer eigenen Rechtfertigung, nicht aber an der harten Strafe des Angeklagten Freude empfinden, und deshalb darf angenommen werden, daß sie, wenn das Urteil rechtskräftig wird, die erste sein wird, in einem Gnadengesuch die Milderung der Strafe zu erbitten.

Das „Berl. Tagblatt“ äußert u. a.: Herzog hat nicht aus Standsucht gehandelt, er hat nicht das Publikum mit Pikanterien herbeilocken wollen; er hat im Eifer der Erregung die Grenzen überschritten, die dem Journalismus gezogen sind und die die Journalisten sich selbst ziehen sollen. Und dieses Vergehen mußte er büßen. Aber war es nötig, diesem Angeklagten die milderen Umstände zu verjagen und ihn für ein Jahr ins Gefängnis zu schicken?

Die „Tägliche Rundschau“ spricht die Hoffnung aus, daß der badische Landesherr, der selbst einem Karl Hau Gnade widerfahren ließ, auch das Opfer dieses Karlsruher Prozesses nicht die volle Schwere des Gesetzes fähig lasse.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt u. a.: Wir erkennen durchaus an, daß derartig schwere Beleidigungen, wie sie in den unter Anklage gestellten Artikeln indirekt enthalten waren, im allgemeinen eine sehr scharfe Bestrafung verdienen. Es kommt aber bei Beleidigungen auch auf die Umstände an, unter denen sie verübt wurden und auf die Motive, denen sie entspringen. Es war damals, in den ersten Monaten nach dem Prozeß Hau für ein am Herde der Aufregung, in Karlsruhe, erscheinendes Blatt wirklich nicht leicht, die richtige Grenze zwischen der Aufklärungspflicht der Presse, die kein Ge-

### Das Zeichen der Vier.

von Conan Doyle  
(Roth und verloten.)

(Fortsetzung.)

Ich reichte ihm die Uhr, nicht ohne ein Gefühl innerer Beladung. Die Aufgabe war nach meinem Bedenken unüberwindlich; ich wollte ihm damit nur eine kleine Lehre geben wegen des allzu anmaßenden Tones, den er zuweilen annahm. Er wog die Uhr in der Hand, blickte scharf auf das Zifferblatt, öffnete das Gehäuse und untersuchte das Werk; erst mit bloßen Augen, dann durch ein hartes Vergrößerungsglas. Als er endlich mit entsetztem Gesicht die Uhr wieder zuschnappte und mir zurückgab, konnte ich mich kaum eines Lächelns enthalten. „Da gibt's nur wenige Anhaltspunkte“, bemerkte er. „Die Uhr ist neuerdings gereinigt, was mich um die besten Merkmale bringt.“

„Ganz recht“, erwiderte ich. „Sie wurde gereinigt, wie man sie mir sandte.“

Holmes brauchte diesen schwachen Vorwand offenbar nur, um seine Niederlage zu verdecken. Was für Anhaltspunkte hätte er denn bei einer nicht gereinigten Uhr finden können?

„Die Untersuchung ist zwar unzureichend, jedoch nicht ganz erfolglos“, fuhr er fort, während er mit glanzlosen Augen träumerisch nach der Stubendecke starrte. „Ihre Uhr, wenn ich sage, daß die Uhr Ihrem älteren Bruder gehört hat, der sie von Ihrem Vater erbt?“

„Sie schließen das ohne Zweifel aus dem H. W. auf dem Zifferblatt?“

„Ganz recht. Das W. deutet Ihren eigenen Namen an. Das Datum reicht beinahe fünfzig Jahre zurück, und der Namenszug ist so alt wie die Uhr. Sie ist also für die vorige Generation gemacht worden. Wenn Sie auf den ältesten Sohn überzugehen, der auch meistens den Namen seines Vaters trägt. Da Ihr Vater, soviel ich weiß, seit vielen Jahren tot ist, hat Ihr ältester Bruder die Uhr seitdem in Händen gehabt.“

„Soweit richtig“, sagte ich. „Und was wissen Sie sonst noch?“

„Er war sehr liebedürftig in seinen Gewohnheiten — liebedürftig und nachlässig. Er kam in den Besitz eines schön-

nen Vermögens, brachte jedoch alles durch und lebte in Dürftigkeit. Zuweilen verbesserte sich seine Lage auf kurze Zeit, bis er endlich dem Trunke verfiel. Das ist alles, was ich erfahren kann.“

Ich sprang heftig erregt vom Stuhl auf und hinkte im Zimmer auf und ab.

„Das ist Ihrer unwürdig, Holmes!“ rief ich, um meiner Erbitterung Luft zu machen. „So etwas hätte ich Ihnen nicht zugetraut. Sie haben Erkundigungen eingezogen über die Geschichte meines unglücklichen Bruders und geben jetzt vor, Ihre Kenntnis auf irgend eine abenteuerliche Weise erlangt zu haben. Sie können mir unmöglich zumuten, daß ich glauben soll, Sie hätten dies alles aus der alten Uhr gelesen! Ihr Benehmen ist höchst rücksichtslos und freist, gerade herausgesagt, an Gaulei.“

„Entschuldigen Sie mich, bitte, lieber Doktor“, erwiderte er freundlich. „Ich habe die Sache nur als ein abstraktes Problem angesehen und darüber vergessen, daß dieselbe Sie persönlich angeht und Ihnen peinlich sein könnte. Ich versichere Sie, ehe Sie mir die Uhr reichten, mußte ich nicht einmal, daß Sie einen Bruder hätten.“

„Aber wie in aller Welt sind Sie denn zu diesen Tatsachen gekommen, die durchaus richtig sind — in allen Einzelheiten?“

„Wirklich! Nun, das ist zum Teil nichts als Glück. Ich hielt mich an die Wahrscheinlichkeit und erwartete durchaus nicht, es so genau zu treffen.“

„Aber Sie haben doch nicht bloß auf gut Glück geraten?“

„Nein, nein: ich rate nie. Das ist eine widerwärtige Gewohnheit, die jede logische Fähigkeit zerstört. Die Sache erdeint Ihnen nur sonderbar, weil Sie weder meinem Gedankengang folgen, noch die kleinen Anzeichen beobachten, die zu großen Schlussfolgerungen führen können. Wie bin ich zum Beispiel zu der Ansicht gelangt, daß Ihr Bruder nachlässig war? — Betrachten Sie einmal den Deckel der Uhr genau. Sie werden bemerken, daß er nicht allein unten an zwei Stellen eingebracht ist, sondern auch voller Schrammen und Kratzer — eine Folge der Gewohnheit, andere harte Gegenstände, wie Münzen oder Schlüssel, in derselben Tasche zu tragen. Wer aber eine so kostbare Uhr auf solche Weise behandelt, muß ein nachlässiger Mensch sein. Um das zu erkennen, bedarf es keines großen Scharfsinns. Ebenso wenig ist es ein

weither geholtter Schluß, daß der Erbe eines so wertvollen Gegenstandes auch im übrigen in ziemlich guter Lage ist.“

Ich nickte, um zu zeigen, daß ich seiner Auseinandersetzung folgte.

„Die Pfandverleiher in England pflegen bekanntlich bei verregten Uhren die Nummer des Pfandzettels auf der Innenseite des Gehäuses einzutragen“, fuhr Holmes fort. „Nun sind nicht weniger als vier solcher Nummern durch mein Glas erkennbar, ein Beweis, daß Ihr Bruder oft in Verlegenheit war, doch muß er dazwischen in seinen Verhältnissen empor gekommen sein, sonst hätte er das Pfand nicht wieder einlösen können. — Betrachten Sie nun noch den inneren Deckel der Uhr. Sehen Sie die tausend Schrammen rund um das Schlüsselloch — Spuren, wo der Schlüssel ausgeglitten ist? Bei der Uhr eines nüchternen Mannes kommen solche Kratzer nicht vor; auf der Uhr eines Trunkers findet man sie regelmäßig. Er zieht sie nachts auf und hinterläßt diesen Beweis von der Unsicherheit seiner Hand. Wo ist in alledem ein Geheimnis?“

„Es ist so klar wie der Tag“, antwortete ich. „Verzeihen Sie, daß ich Ihnen unrecht tat. Ich hätte mehr Vertrauen in Ihre wunderbare Begabung setzen sollen. Darf ich fragen, ob Sie gegenwärtig in Ihrem Beruf irgend einen Fall zu irreführen haben?“

„Keinen! — daher das Cocain. Ich kann nicht leben ohne Kopfarbeit. Was soll man auch sonst tun? Hier am Fenster sitzen? Die Welt sieht gar zu gräßlich, trüblich und unerspriehlich aus! Sehen Sie nur, wie der gelbe Nebel herabsinkt und sich auf die schwärzlichen Häuser lagert! Wie hoffnungslos, elend und profanisch erscheint alles! Was nügen dem Menschen seine Gaben Doktor, wenn er kein Feld hat, sie in Anwendung zu bringen? Das Verbrechen ist alltäglich, das Dasein ist alltäglich und nur für alltägliche Fähigkeiten gibt es etwas zu tun auf der Welt.“

Ich wollte eben den Mund zu einer Entgegnung öffnen, als es rasch an die Tür klopfte und unsere Hauswirtin eintrat.

„Eine junge Dame wünscht Sie zu sprechen, Herr Holmes“, sagte sie, meinem Gefährten eine Karte reichend.

„Miss Mary Morstan“, las er. „Um — der Name ist mir nicht bekannt. Bitten Sie das Fräulein, sich heraus zu bemühen, Frau Hudson. Gehen Sie nicht fort, Doktor. Es wäre mir lieber, Sie blieben hier.“

(Fortsetzung folgt.)

**Verurteilung:** aus der Welt schaffen kann, und den Pflichten gegen die Ehre Dritter immer innezuhalten. Wenn der Redakteur Herzog sie in zwei Fällen überschritten hat, so muß er die Folgen tragen; wir finden aber, der Herzog hätte einen besseren Schlusseindruck hinterlassen, wenn man den milderen Umständen, die der Angeklagte für sich in Anspruch nehmen konnte, mehr Rechnung getragen und nicht auf eine so außerordentlich harte Strafe erkannt hätte. . . . Vielleicht läßt sich jetzt, nachdem sich die Sachlage so sehr zu Gunsten der Klägerin aufgeklärt hat, ein Weg finden, weitere Rekursprozesse unnötig zu machen und der Beleidigten auf andere Weise die ihr gebührende Genugtuung zu geben. Es wäre in jeder Hinsicht erfreulich, wenn die unersüßlichen Auseinandersetzungen über die Vorgänge, die sich an den Bau-Prozess im letzten Sommer angeschlossen, nicht weiter fortgesetzt zu werden brauchten und die Öffentlichkeit hier nicht von einer Sensation in die andere gestürzt würde.

**Württ. Landtag.  
Kammer der Abgeordneten.**

92. Sitzung.  
Stuttgart, 22. Mai.

Präsident v. Payer eröffnet die Sitzung.  
Am Ministertisch: Minister des Innern Dr. von Bischoff mit Ministerialrat v. Reiff und Oberbaurat Findeisen.

Durch Jurus werden an Stelle der Abg. Andre und Beh in die volkswirtschaftliche Kommission gewählt die Abg. Graf-Stuttgart (Zentr.) und Felger (Volksp.).  
Es folgt der Bericht der Bauordnungskommission über den Entwurf einer

**Bauordnung.**  
Man tritt in die Einzelberatung ein und beginnt mit dem ersten Abschnitt:

**Hauberechtigung und Bauvorschriften im Allgemeinen.**  
Bei Art. 1 bemerkt der Berichterstatter v. Gauß (Sp.), habe die Kommission sich dahin entschieden, daß auf dem Verordnungsweg rechtsverbindliche Bestimmungen auf dem Gebiet der Baupolizei nur getroffen werden können, soweit es in diesem Gesetz für zulässig erklärt ist. Die Regierung habe gegen diese Bestimmung opponiert; eine Minderheit habe noch weitergehen wollen.

Nach kurzen Bemerkungen des Mitberichterstatters Dr. Lindemann beantragt Rembold-Kalen (Zentr.) in Art. 1 das Wort „ausdrücklich“ einzuschalten, so daß es also heißt: „Soweit es in diesem Gesetz ausdrücklich für zulässig erklärt ist“.

Vizepräsident Kraut (B.R.): Die Regierung solle in der Anwendung des Gesetzes möglichst Freiheit lassen.

Minister des Innern Dr. v. Bischoff: Gegen die Einschaltung des Wortes „ausdrücklich“ habe er nichts einzuwenden. Auch die Regierung erkenne an, daß sie zu Verordnungen bloß insoweit L. 1 sei, als das Gesetz eine Grundlage dafür gewähre; es könne aber das Gesetz nicht bloß die Regierung zur Regelung gewisser Materien durch Verordnung ermächtigen, sondern auch generell, und solche generelle Ermächtigungen seien zu finden in § 89 der Verfassungsurkunde, in Art. 51 des Landespolizeistrafgesetzes u. s. w. Wenn daher das Gesetz nur einen allgemeinen Grundsatz aufstelle, z. B. es seien bei einer bestimmten baulichen Einrichtung die Rücksichten der Feuersicherheit und der Gesundheit zu wahren, und wenn das Gesetz der Regierung den allgemeinen Auftrag erteile, das Gesetz zum Vollzug zu bringen, so müsse die Regierung auch befugt sein, dem angemeßen allgemeinen Grundsatz, um seine Uebersetzung in die Praxis zu ermöglichen, zu erleichtern und zu sichern, durch nähere ordnungsmäßige Vorschriften Fleisch und Blut im Sinne der ständischen Verabschiedung zu geben. In diesem Sinne: fasse er den Artikel 1 auf.

Häffner (B. P.): Die instruktionalen Vorschriften müssen sich streng an das Gesetz halten, nicht bloß, wie Vizepräsident Kraut gesagt habe, „möglichst“. Aus der Form müsse klar hervorgehen, ob es sich um rechtsverbindliche oder instruktionelle Vorschriften handle. Der Regierung müsse das Verordnungsrecht in polizeilichen, aber nichtbaupolizeilichen Gegenständen, wie es in Art. 51 des Polizeistrafgesetzes anerkannt sei, erhalten bleiben.

Liesching (Volksp.): Es müsse in Kürze untersucht werden, welches Verhältnis zwischen Verordnung und Gesetz bestehe. Er bestreite ein allgemeines Verordnungsrecht der Regierung. Er anerkenne ein solches Verordnungsrecht soweit die Verordnung Gesetzeskraft haben solle, nur insoweit, als die Regierung dazu durch Reichs- oder Landesgesetz ausdrücklich ermächtigt werde. Das sei ein Fundamentalfach, der unbedingt als Grundlage zu gelten habe. Man werde später einmal den Art. 51 des Landespolizeistrafgesetzes einschränken müssen. Die Vollzugsverfügung dürfe nicht den Anspruch machen, eine authentische Auslegung des Gesetzes zu geben. Dieser Fehler sei bei der Gemeinde- und Bezirksordnung gemacht worden, so daß die Leute draußen gar nicht mehr das Gesetz, sondern nur noch die Vollzugsverfügung zur Hand nehmen. Das widerspreche dem Geist der Verfassung. Das Ministerium möge also mit seinen Erläuterungen möglichst sparsam sein und auch den untergeordneten Behörden eine selbständige Auslegung gestatten. Das Ministerium dürfe nicht die untergeordneten Behörden dahin degradieren, daß ihnen jedes selbständige Denken genommen werde. Die Vollzugsverfügung müsse von dem Gedanken durchdrungen sein, daß andere Leute auch zu denken vermögen, ohne spezielle Anweisung. Man müsse auch dem Ermessen der Behörden etwas zutrauen.

Berichterstatter v. Gauß (Volksp.): In der Kommission habe eine starke Minderheit verlangt, daß auf dem ganzen Gebiet der Bauordnung die Verordnung ausgeschlossen sein solle. Es wäre bedauerlich, wenn die Regierung eine Vollzugsverfügung erlassen würde, welche in weitem Umfang Richterteilung und instruktionelle Vorschriften enthalten würde. Die Praxis, die das Ministerium über sich zwischen das Gesetz und die Bevölkerung hineinzubringen und nicht das Gesetz selbst wirken zu lassen, sei falsch. Die Regierung verliere durch Selbstbeschränkung keineswegs die erforderliche Autorität und Einwirkungsmöglichkeit.

Gröber (Zentr.): Bei der Bauordnung handle es sich um eine Einschränkung des Privatrechts. Das könne nur durch Gesetz geschehen und seitens der Polizei nur insoweit, als durch Gesetz dazu erm. ist. Das Ministerium möge bei seinen Vollzugsverfügungen auch äußerlich einen Unterschied eintreten lassen zwischen Rechtsverfügungen und bloßen Dienstsanctionen. Eine Vollzugsverfügung solle nur Rechtsbestimmungen enthalten und sich nicht in alle möglichen Kleinigkeiten verlieren.

Vizepräsident Kraut (B.R.): Gegen das Wort „ausdrücklich“ habe er nichts einzuwenden.

Minister des Innern Dr. v. Bischoff: Er werde sich bemühen, bei den Vollzugsverfügungen ein möglichst enger Maß einzuhalten. Es müsse aber vermieden werden, daß die Behörden sich überall Kommentare verschaffen müssen. Er wolle die rechtsverbindliche Verordnung als königliche Verordnung hinausgeben und die instruktionalen Verordnungen als Ministerialerlasse.

Liesching (Volksp.) beantragt, in Abs. 2 des Artikels 1 statt „auf dem Gebiet der Baupolizei“ zu sagen: „auf dem durch die Bauordnung geregelten Gebiet“.

Nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten Walter (Zentr.) und v. Niene (Zentr.) begründet

Liesching (Volksp.) den von ihm gestellten Antrag. Die Entscheidung, was baupolizeilich sei und was nicht, könne man nicht dem Ministerium überlassen.

Minister des Innern Dr. v. Bischoff bittet, diesen Antrag abzulehnen. „Es seien nicht alle baupolizeilichen Anordnungen in der Bauordnung geregelt; andererseits enthalte sie auch Anordnungen, welche nicht baupolizeilichen Charakter tragen.“

Berichterstatter v. Gauß (Volksp.): Der Antrag wolle nichts anderes, als daß alle Vorschriften, welche die Bauordnung endgültig regeln, dem Verordnungsweg entzogen werden.

Nach kurzer Polemik zwischen dem Minister des Innern und den Abgeordneten Liesching (Volksp.) und v. Gauß (Volksp.) sowie einigen Bemerkungen des Vizepräsidenten Kraut (B.R.) wird der Abs. 1 des Kommissionsantrags zu Art. 1 angenommen.

In Absatz 2 wird der Antrag Liesching angenommen, ebenso der Antrag Rembold-Kalen und der so gestaltete Kommissionsantrag.

Art. 2 lautet in der Kommissionsfassung:

„Wenn nach den örtlichen Verhältnissen ein Bedürfnis hierfür besteht, ist die Gemeinde berufen, im Rahmen des Gesetzes die erforderlichen weiteren allgemeinen Vorschriften durch Ortsbaustatut aufzustellen.“

Rembold-Kalen (Zentr.) und Genossen beantragen, in dem Art. 2 folgenden Absatz 2 aufzunehmen:

„Die Bestimmungen des Ortsbaustatuts gehen den bezirks- und ortspolizeilichen Bauvorschriften vor.“

Berichterstatter v. Gauß (Volksp.) meint für seine Person, daß gegen den Antrag Rembold ein wesentliches Bedenken nicht bestehe.

Rembold-Kalen (Zentr.) begründet den von ihm gestellten Antrag, den er dahin abändert, daß statt „Bauvorschriften“ gesagt wird: „Vorschriften“.

Gaußmann (Volksp.) bedauert, daß es nicht gelungen sei, das lateinische Schreibdeutsch, das in dem Wort „Ortsbaustatut“ zum Ausdruck komme, zu beseitigen.

Berichterstatter v. Gauß (Volksp.): Die Kommission habe das übrigens gut eingebürgerte Fremdwort „Statut“ deshalb beibehalten, weil man nicht wohl sagen könne: „Ortsbauaufsatzgemäß“.

Gröber (Zentr.): Man solle doch sagen: „Baufassung“, und solle dann kurz sagen: „aufsatzgemäß“.

Liesching (Volksp.) spricht sich im gleichen Sinne aus.

Gaußmann (Volksp.) beantragt, in dem Kommissionsantrag das Wort „Ortsbauaufsatz“ zu ersetzen durch „Ortsbauaufassung“. Dieser Antrag wird angenommen, ebenso der so gestaltete Kommissionsantrag.

Der Antrag Rembold-Kalen wird genehmigt.

Der Art. 3 behandelt — im wesentlichen im Anschluß an das bisherige Recht — die Aufstellung von Ortsbauaufassungen, wozu auch die aus Anlaß der Festsetzung von Ortsbauaufassungen manchmal erlassenen aufsatzmäßigen Vorschriften gehören.

Hierzu liegen eine Reihe von Abänderungsanträgen vor, die der Abgeordnete Rembold-Kalen (Zentr.) und Genossen gestellt haben.

Gaußmann (Volksp.) beantragt, daß die Frist, innerhalb welcher Einwendungen gegen die Beschlüsse der Gemeindekollegien über Errichtung, Abänderung oder Aufhebung einer Ortsbauaufassung geltend zu machen sind, nicht auf mindestens 4 Wochen, sondern auf mindestens einen Monat festgesetzt werde.

Mattutat (Soz.) beantragt, statt: „Die Beschlüsse der Gemeindekollegien sind mit der Aufforderung an die Beteiligten bekanntzumachen, etwaige Einwendungen geltend zu machen,“ zu sagen: „sind öffentlich bekannt zu machen und die Beteiligten aufzufordern, . . .“

Berichterstatter v. Gauß (Volksp.) macht verschiedene Bedenken gegen die Remboldschen Anträge geltend.

Käbel (B. P.) regt an, daß Rembold seinen Antrag dahin abändere, daß statt „für bestimmte Baugebiete“ gesagt werde: „für genau begrenzte Baugebiete von geringem Umfang“.

Hier wird abgebrochen.

Nächste Sitzung morgen vormittag 9 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung.

Schluß 1 Uhr 15 Minuten.

**Rundschau.**

**Konferenz Süddeutscher Handwerkskammern.**

Am letzten Mittwoch tagte im großen Rathhausaal zu Karlsruhe die „Konferenz süddeutscher Handwerkskammern“. Vertreten waren die Kammern Darmstadt, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Straßburg, Heilbronn, Ulm, Neutlingen, Augsburg und als Borort Stuttgart; nichtvertreten waren Sigmaringen, Konstanz und Passau. Den 1. Punkt der Tagesordnung bildete die sogen. große

Novelle zur Abänderung der Gewerbeordnung. In längerer Erörterung gaben die einzelnen Kammern ihre Stellung zu dem Entwurf kund. Demnach verwahren sich alle dagegen, daß die Zahl der lästigen Kontrollen der Betriebe sich vermehrt gegen bisher; insbesondere ist die Uebersetzung allgemein, daß die Novelle einen guten Nährboden abgeben wird für die Streitfrage „Fabrik und Handwerk“. Berichterstatter war die Handwerkskammer Freiburg i. B. Eckert. — Ueber die Frage der Schaffung einer Arbeitnehmer-Interessenvertretung berichtete die Handwerkskammer Stuttgart (Dr. Bisinger); der Berichterstatter trat in längerer Ausführungen warm für die Schaffung besonderer Korporationen für die Arbeiterschaft ein. Die Schaffung reiner Arbeiterkammern sei nicht nur ein Gebot der Gerechtigkeit, sondern auch der Notwendigkeit. Bis auf wenige Ausnahmen fand der Standpunkt der Stuttgarter Kammer die volle Zustimmung der Anwesenden. Die übrigen zur Beratung gestellten Fragen waren meist interner Natur.

**Der Fall Eulenburg.**

Bernehmungen in Bayern.

München, 22. Mai. Seit gestern vernimmt im hiesigen Justizpalast der Berliner Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Schmidt, mit seinem eigenen Aktuar in Anwesenheit des Vertreters des Fürsten Eulenburg eine große Anzahl Zeugen. Die Vernehmung dauerte gestern bis nachts 12 1/2 Uhr.

Vernommen wurden bisher speziell die von Har den benannten Zeugen, darunter sämtliche frühere Bedienstete des Fürsten Eulenburg, alle hier weilenden Mitglieder der „Liebenberger Tafelrunde“, darunter Baron Wendelstadt von Neubauern a. Inn und mehrere andere Uebliche, und der frühere Geschäftsprivatsekretär des Fürsten Eulenburg, Kaiserlicher Hofrat Kistler nebst Gemahlin, der städtische Hausmeister Dandel, dann das Kanzlei personal des Justizrats Dr. Bernstein, nebst den Anwälten Justizrat Löwenfeld und Dr. Prager. Heute und morgen erfolgt die Vernehmung der Starnberger Zeugen, unter anderem aus Feldafing, Staltach, Aulkirchen u., außerdem die Inaugenscheinnahme der Tatorie und der Villa in Starnberg.

**Kaiserliche Sparsamkeit.**

„Die Knöpfe der Prinzessin.“

Vor einigen Wochen ging durch die „nationale“ Presse eine Anekdote, die die alten Weiber zu Krokodilstränen rührte und die Herzen der deutschen Jungfrauen höher schlagen ließ. Sie lautete:

„Die Knöpfe der Prinzessin Viktoria Luise. Der Berliner Korrespondent des „Piccolo“ weiß eine kleine Geschichte aus dem Familienleben des Kaiserhauses zu berichten: Kurz vor der Abreise nach Korfu wurde für die junge Prinzessin, wahrscheinlich für die Reise, ein Matrosenkleid bestellt. Die Tochter des Kaisers war über das neue Kleid entzückt; nur eines gefiel ihr nicht: die Knöpfe. „Könnte das nicht geändert werden?“ „Gewiß, königliche Hoheit“, erwiderte die Schneiderin, „nichts leichter als das. Ich habe zu Hause eine reizende Garnitur Knöpfe, die ausgezeichnet passen würden.“ „Ja, aber warum haben Sie die denn nicht gleich drangemacht?“ „Warum? Ja, jeder Knopf kostet eine Mark.“ Die Prinzessin fand das im stillen sehr teuer. Aber die Versuchung war sehr stark und nach einigem Zögern sagte sie: „Schön; ich werde Papa nach Tisch fragen und Ihnen dann Bescheid sagen.“ Nach Tisch erwartete die Schneiderin den Beschluß. Ein wenig niedergeschlagen erzählte die Prinzessin: „Nun, Papa erlaubt es nicht. Er sagt, eine Mark für den Knopf sei zu teuer, so könne man das Geld nicht zum Fenster hinauswerfen.“

Demgegenüber gibt jetzt die „Morgenpost“ folgende Schilderung von der „kaiserlichen Sparsamkeit“:

„Im Gegensatz zu seinem königlichen Onkel liebte es Kaiser Wilhelm, glanzvollen Pomp zu entfalten. Auf seiner Reise nach Korfu begleitete ihn ein Gefolge von über 100 Personen, darunter 24 Köche und Küchenbediener, 20 Kutsher und Grooms und 10 Chauffeure, während König Eduard in Biarritz nur von sechs Personen begleitet war. . . . Was die Reisen Kaiser Wilhelms kosten, davon kann man sich etwa einen Begriff machen, wenn man erfährt, was allein die Fahrt an Ausgaben verschlingt. Die jüngste Reise des deutschen Kaiserpaars von Berlin bis Venedig und von Venedig über Wien nach München und Donaueschingen hat, soweit die Auslagen für Sonderzüge in Betracht kommen, nahezu 50 000 Mark gekostet.“

Wir wissen nicht, wer über die Verhältnisse am kaiserlich-deutschen Hof besser unterrichtet ist, der Berliner Korrespondent des „Piccolo“ oder die in Berlin erscheinende „Morgenpost“. Vielleicht wissen auch beide nichts.

**Marokko.**

Fes, 22. Mai. Meldungen aus Mekines bestätigen, daß Mulay Hafid am 16. Mai um 8 Uhr morgens, begleitet von seinen Wesiren und dem Minister des Auswärtigen, mit großem Gepränge unter dem Donner der Geschütze mit Musik und unter Huldigungsrufen und Fantasia der Bevölkerung seinen Einzug in Mekines gehalten hat.

**Tages-Chronik.**

Berlin, 22. Mai. Für die Gehaltsaufbesserung der Reichsbeamten werden in dem im Reichsschatzamt fertiggestellten Gesetzentwurf über 76 Millionen gefordert.

Görlitz, 23. Mai. Die Stadtverordneten haben in nicht öffentlicher Sitzung beschlossen, den Wiederanbau und Fertigstellung der Stadthalle als im Interesse der Stadt liegend wieder dem Baumeister Schring zu übertragen.

München, 22. Mai. General v. Muffin im Alter von 82 Jahren gestern Nacht gestorben.



Russlan war einer der bekanntesten Führer der bayerischen Armee.

**London, 22. Mai.** Rußland hat die Eisenbahn von Kwang-Tschong-Tan nach Charbin der „Morning Post“ zufolge an Japan verkauft.

Ein fürchterliches Hagelwetter ging Freitag nachmittag 5 Uhr über der Heidelberger Gegend nieder. Betroffen sind die Ortshäuser Friedrichsfeld, Seckenheim, Dieblingen, Dossenheim, Handshausheim, Heidelberg, Riedheim, Kohrbach und Leimen. Die Obstbäume und Reben sind zum großen Teil vernichtet. Die Hagelkörner erreichten die Größe von Ballnüssen und Hühnerweizen. Die Heidelberger Anlagen und Alleen sind überflutet. Die Straßen sind mit Ästen und einer dicken Schicht von Hagelkörnern bedeckt. Seit Menschenzeiten hat man hier kein solches Unwetter erlebt.

In Mülheim i. Th. hat der Tischler Ernst Bollrath aus Furcht vor Arbeitslosigkeit seinen 2 Jahre alten Knaben und dann sich selbst erschossen.

Aus West- und Mitteldeutschland kommen Nachrichten, wonach dort am Freitag schwere Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, niedergegangen sind. In Koblenz stürzte bei einer Artillerieübung ein Geschütz den unterschweiften Hang des hochgelegenen Truppenübungsplatzes herunter, wodurch Menschen und Pferde verletzt wurden. — In Berlin ging ein furchtbares Gewitter nieder. Viele Keller sind überschwemmt. Die Feuerwehre mußte in Tätigkeit treten. — In Leipzig wurden durch wahnwitzige Hagelkörner viele Fensterheben und Straßenlaternen zertrümmert. — In Thüringen hat der Hagel an Getreidefeldern und Obstbäumen großen Schaden angerichtet.

Die Manöverunfälle der Salzburger Garnison, über die wir gestern kurz berichteten, sind nach einem neueren Telegramm noch viel ernster gewesen, als die erste Meldung erkennen ließ. Nach einem Telegramm der St. Morgenp. wurden von den Reservisten 300 marode, von den Aktiven 200. Infolge der Hitze und der Anstrengungen bei Ueberwindung einer Schlucht weigerten sich die Offiziere für sich und die Mannschaften, den Marsch fortzusetzen. Offiziere und Soldaten lagen apathisch im Gras. Von den sechs an Hitzschlag Erkrankten wurde ein Mann entlassen.

In der Zucker-Raffinerie von Say (Frankreich) ereignete sich eine Explosion, deren Entstehungsurache unbekannt ist. 42 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden verletzt, darunter 8 schwer. Der Materialschaden ist bedeutend. — Nach einer späteren Meldung beträgt die Zahl der Schwerverletzten 11. Hinsichtlich der Ursache glaubt man, daß der Zuckerhaub durch einen elektrischen Funken in Brand geriet und daß dadurch die Entzündung von Gas verursacht wurde.

Ueber Epidemien in Rußland wird der Köln. Ztg. aus Petersburg gemeldet: Die Typhusepidemie in Moskau nimmt gefährliche Ausdehnung an. Gegenwärtig sind 3000 Personen an der Seuche erkrankt. Alle Krankenhäuser sind überfüllt. Außerdem sind Privathäuser zur Krankenaufnahme hergerichtet worden. Auch in Petersburg ist der allgemeine Gesundheitszustand sehr ungünstig. Dort herrschen schwarze Roden, Diphtherie, Scharlach und Typhus. In den Hospitälern befinden sich annähernd 12000 Personen. Die Ärzte wollen in den Erkrankungen die Vorboten des Erscheinens der Cholera sehen.

Die Köln. Ztg. meldet aus Chicago: In einem Häuserblock, der eine Kistenfabrik und einen Holzlagerplatz einschließt, brach Feuer aus. Bei dem Brande haben 6 Personen das Leben eingebüßt und über 50 wurden verletzt. Es gelang schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Das Eisenbahnunglück bei Contich.

Antwerpen, 21. Mai. Das heutige furchtbare Unglück ist das dritte, das innerhalb dreier Tage auf dem kleinen Gebiet zwischen Brüssel und der Umgegend von Antwerpen stattgefunden hat. Vorgestern überfuhr ein Zug im Brüsseler Südbahnhof den Prellbock, was etwa 40 Verletzte zur Folge hatte. Gestern hatte eine Sekundärbahn in der Nähe von Antwerpen bei Sichern eine Entgleisung, was drei Menschen das Leben kostete. Die heutige Katastrophe traf den Zug, der von Antwerpen nach Tournhout fährt und in Contich auf den Anschlußzug von Brüssel wartet. Er stand vorchristlich auf dem Seitengeleise, als der Schnellzug Antwerpen-Brüssel anfuhr. Der Weichensteller soll nun vollkommen richtig den Apparat bedient haben, angeblich habe aber die Gleisung falsch funktioniert. Die Weichensteller haben dies sofort, sie suchten durch Schreien und Winken mit ihren Fahnen und Taschenlampen den Expres zum Halten zu bringen, doch war es zu spät. Der Expres, der in Contich anhält — was als besonders glücklicher Umstand bezeichnet werden muß — schon seinen rasenden Lauf bedeutend verlangsamte, fuhr in den Tournhouter Zug hinein. Die zwei letzten Wagen enthielten Abteilungen dritter Klasse. Sie waren mit Arbeitern und Soldaten des 6. Linienregiments, welche letztere sich in ihre Quartiere nach Beverloo begeben wollten, gefüllt. Diese beiden Wagen wurden buchstäblich zertrümmert und alle ihre Insassen getötet oder schwer verletzt. Der dritte, letzte Wagen, ein zweiter Klasse-Wagen, wurde umgeworfen. Hierin saßen Mitglieder eines Wallfahrtszuges, der von der Kongregation von Notre Dame du Sacre Coeur in Brüssel nach Montaigu, einem kleinen Ort, organisiert wurde. Die Mutter Gottes von Montaigu soll Krankheiten heilen, und die Kläubigen, die den Zug in Contich wechselten, hatten kaum seit einer Minute Platz genommen, als das Unglück hereinbrach. Einer der wallfahrenden Damen wurde der Kopf zerschmettert. Aber anderen wurde der Leib und die Brust aufgeschnitten. Die Lokomotive des Elzuges ist kaum beschädigt und der Zugführer unversehrt. Auch die Reisenden des Expreszuges hatten nur zum geringsten Teil einige, und zwar nur leichtere Verletzungen erlitten.

Hätte man die Vorsicht gebraucht und dem Tournhouter Zug einen Güterwagen anstatt Dritterklassenwagen an das Ende gehängt, so wären gewiß die Folgen des Unheils geringer gewesen. Das Militär der Kaserne von Contich und die Reisenden des Elzuges organisierten sofort und mit größter Hingebung einen ausgezeichneten Rettungsdienst. Aus dem nahen Antwerpen wurden unverweilt fünf Ärzte herbeigeführt. Viele Verwundete und Tote waren in die Trümmer eingeklemmt und konnten nur mühevoll befreit werden. Fünf der Toten sind Frauen. 41 meistens schwerverwundete wurden nach den Spitälern von Antwerpen übergeführt. Drei haben Bruch der Wirbelsäule erlitten. Auch mehrere Amputationen haben sich bereits als nötig erwiesen. Ein Arbeiter, dem beide Beine zerschmettert waren, jammerte fortwährend, nicht über den Schmerz, sondern weil seine sechs Kinder jetzt unversorgt seien. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten schritten so rasch vorwärts, daß schon nach drei Stunden alle Toten und Verwundeten geborgen waren. Nur noch drei tote Arbeiter waren in das Unterteil eines zertrümmerten Wagens eingeklemmt, deren Befreiung sich noch lange hinzog. Schon am Nachmittag zeigten nur noch die zertrümmerten Wagen, daß hier eine Katastrophe stattgefunden hatte. Da diese sich auf dem Nebengeleise abgespielt hatte, ist die Strecke Antwerpen-Brüssel ungestört geblieben.

Bis jetzt ist noch nicht festgestellt, wie es kam, daß die Weiche nicht funktionierte. Jedenfalls wird das entsetzliche Unglück starke Kritik beim belgischen Publikum hervorrufen. Der schleppende Gang der Veränderungsarbeiten hatte vor zwei Jahren fortgesetzte starke Zugverspätungen zur Folge gehabt, die ganz Belgien in Erregung brachten und selbst zu Interpellationen in der Kammer führten.

### Aus Württemberg.

**Dienstaadrichten.** Verlegt. Dem Eisenbahnoffizienten Weber in Heilbronn auf Ansuchen nach Heilbronn.

**Zur Oberndorfer Landtagswahl.** In einer Polemik gegen die „Schwab. Tagwacht“, die das Verhalten des Redakteurs Roth als Sekretär des Landstatter Bau- und Sparvereins scharf kritisiert hatte, erklärt nun Herr Roth, daß er eine Kandidatur für die Oberndorfer Landtagswahl, auch wenn sie ihm angeboten würde, im gegenwärtigen Moment ablehnen würde, weil — abgesehen von anderen Gründen — die Formen des politischen Kampfes, wie er seit 1 1/2 Jahren und besonders in der letzten Zeit in der „Schwab. Tagw.“ gegen ihn geführt wurde, in einer Art und Weise persönlich gehässig gewesen seien, die ihm im Interesse der politischen Sache, für die er kämpfe, von selbst das entsprechende Maß von Zurückhaltung auferlege. Diese Erklärung habe er gegenüber den in Betracht kommenden Kreisen seiner Partei schon früher abgegeben.

**Die Beratung der Bauordnung** hat im Plenum des Landtags jetzt begonnen. Es war ein dankbares, aber auch unruhiges Beginnen des Berichtserhalters v. Gauß, wenn er sich in der Berichterstattung mit einem Hinweis auf den gedruckt vorliegenden Bericht begnügte und ersuchte, sich möglichst an die Kommissionsanträge zu halten. Der Strom der Rede war trotzdem rasch entseilt und die Debatte drehte sich zunächst darum, ob die Regierung befugt sei, rechtsverbindliche Verordnungen auf dem Gebiet der Baupolizei zu treffen, auch wenn dazu das Gesetz keine ausdrückliche Handhabe bietet. Der Landtag stellte sich mit der Kommission auf den verneinenden Standpunkt. Konrad Hauffmann sorgte für die Entfernung eines Restes von „lateinischem Schreiberdeutsch“, indem er das Wort Statut durch Satzung ersetzten ließ. Die Debatte gedieh bis Art. 3, zu dem eine Reihe von Abänderungsanträgen vorliegen.

**Stuttgart, 22. Mai.** Im Sommer dieses Jahres soll in Karlsbad eine „Internationale Ausstellung für Handel, Gewerbe und soziale Hygiene“ stattfinden, für die zur Zeit auch in Deutschland geworben wird. Wie uns indes die „Ständige Ausstellungskommission für die „Deutsche Industrie““ mitteilt, sieht sie sich nicht in der Lage, dem deutschen Gewerbe eine Beteiligung zu empfehlen.

**Stuttgart, 22. Mai.** Eine illustrierte Broschüre „Der Eulenburg-Skandal“ oder „Die Geheimnisse des Galsenferwaldes“, die hier feilgeboten wurde, ist beschlagnahmt worden.

**Stuttgart, 22. Mai.** Nach einer Mitteilung des „Schwab. Merkur“ beabsichtigt Bischof Keppeler für das den Geistlichen entzogene Staatsbürgerrecht der Vereinigung eine „Diözesansynode“ in der Weise ins Leben zu rufen, daß gegebenenfalls aus jedem Kapitel mehrere Geistliche zu einer Versammlung nach Rottenburg zu kommen und dort die Meinung des Bischofs und seiner Räte zu vernahmen haben. Bisher seien nur Dekane, Monsignori und Prälaten zu derartigen Konferenzen berufen worden. Jetzt wolle man noch einige weitere Geistliche beiziehen.

**Stuttgart, 22. Mai.** Nach dem „Neuen Tagblatt“ ist die Erstellung eines ethnologischen Museums, dessen Sammlungen bisher in der Gewerbehalle untergebracht sind, gesichert. Es soll am Hegelplatz gegenüber der Gewerbehalle ein Monumentalbau errichtet werden. Die Stadt gibt, soweit der ihr gehörige Platz benötigt wird, diesen unentgeltlich her.

Dem Stuttgarter Polizeibericht zufolge ist am Freitag in der Sonnenbergstraße eine 32 Jahre alte Frau aus dem 3. Stockwerk gestürzt und war sofort tot.

Der Finanzpraktikant Karl Baris in Stuttgart ist am 28. Januar in Unternehmungshaft genommen worden, weil er unter dem Verdacht stand, am 23. Januar die im selben Hause wie er, in der Färbenstraße 4 hier, wohnende Glaserswitwe Frau ermordet zu haben. Baris hat zwar anfangs geleugnet, aber in der Untersuchungshaft ergaben sich zunächst mehrere Verdachtsgründe. Alsdann wurde Baris in die Heilanstalt Winnental gebracht und dort beobachtet, wobei sich heraus-

stellte, daß er seit Jahren geisteskrank ist. Er wurde nur zwar außer Verfolgung gesetzt, wird aber als gemeingefährlicher Geisteskranker in einer Irrenanstalt dauernd untergebracht werden.

Bergangene Woche suchte einer der in Ellwangen inhaftierten Juwelendiebe aus dem Amtsgerichtsgefängnis auszubrechen, doch wurde der Gefängniswärter darauf aufmerksam und so wurde ihm die Flucht vereitelt. Donnerstag früh versuchte wiederum ein anderer Gefangener zu entfliehen, indem er vom Hofe aus über die Mauer sprang und sich dem Buchenberg zu flüchtete. Er wurde jedoch eingeholt und in festen Gewahrsam gebracht.

### Gerichtssaal.

**München, 22. Mai.** In der zweitägigen Verhandlung des Beleidigungsprozesses des Würzburger Universitätsprofessors Dr. Merkle gegen den „Bayerischen Kurier“ wurde, nachdem der beklagte Redakteur einen Vergleich abgelehnt hatte, heute nachmittag Chefredakteur Osterhuber wegen fortgesetzter Beleidigung zu einer Geldstrafe von 150 Mark evtl. 15 Tage Haft und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Die Widerklage wurde abgewiesen. Die Kosten werden voraussichtlich ziemlich beträchtlich sein, da aus Würzburg sehr viele Zeugen geladen waren.

Der Bayerische Kurier hatte sich in einer Reihe beleidigender Artikel mit Professor Merkle beschäftigt. So war Merkle u. a. vorgeworfen worden, er habe sich hinter dem Rücken der Fakultät gegen Professor Dr. Weber beim Kultusministerium beschwert, er habe in seinen Vorlesungen Bemerkungen über Päpste und Konzile gemacht, die dem Ernst, der Würde und der Aufgabe eines Theologie-Professors nicht entsprechen usw. Der ganze Streit drehte sich hauptsächlich auch um die Frage, ob die Professoren der Würzburger theologischen Fakultät alle dem Bischof die verlangte schriftliche Zustimmung zu der päpstlichen Modernisten-Enzyklika gegeben haben. — Der Prozeß enthielt Vorgänge in der katholischen Fakultät in Würzburg, die, wie der Gerichtsvorsitzende mißdeutend ausdrückte, jeden Aufsehen erregend tief berühren müssen. Ein wahres Spionier- und Denunziationsystem war gegen den Professor Merkle eingeleitet, weil man ihn im Verdacht hatte, als Freund Schells ein „Moderner“ zu sein. Merkle ist durch den Prozeß gerechtfertigt, seine Gegner aber sind aufs schwerste bloßgestellt.

**Berlin, 22. Mai.** Wegen Beleidigung des griechischen Hofes, insbesondere des Königs der Hellenen, wurde der Schriftsteller und Ingenieur Bränner von der 2. Strafkammer des Landgerichts 2 zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Bränner richtete im November 1907 an etwa 30 deutsche Handelshäuser Briefe, in denen er sich erbot, den Titel eines kgl. griechischen Vorkonsulanten und Kommerzienrates gegen ein Entgelt zu verschaffen. Dies würde sich, wenn der Respektant sich binnen einer oder zwei Wochen entscheiden würde, billiger als sonst stellen, da der griechische Hof angesichts der Festlichkeiten der Vermählung des Prinzen Georg seinen Finanzen etwas aufhelfen wolle. Die Firma Breitkopf und Härtel in Leipzig schickte das Schreiben an das griechische Generalkonsulat, das die Einleitung eines Strafverfahrens veranlaßte. Bränner räumte ein, daß die Angaben des Briefs aus der Luft gegriffen sind.

### Der Prozeß Moltke-Harden vor dem Reichsgericht.

Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig hat am Freitag die Revisionsverhandlung im Prozeß Moltke-Harden begonnen. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist bekannt. Harden hatte in dem Feldzug gegen die Liebenberger Tafelrunde auch den Grafen Moltke genannt und diesem allerlei unmännliche Eigenschaften zugeschrieben. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde Harden freigesprochen. Darauf nahm die Staatsanwaltschaft die Verfolgung auf und Harden wurde von der Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. In diesem Prozeß hätte Eulenburg geschworen, nie „Schmutzereien“ verübt zu haben. Gegen dieses Urteil legte Harden Revision ein. Sein Anwalt Justizrat Bernstein begründete die Revision namentlich mit der Unzulässigkeit des Verfahrens vor der Strafkammer, nachdem Freisprechung erfolgt war. Der Reichsanwalt erklärte die Revision für unbegründet. Das Urteil des Schöffengerichts sei nicht rechtskräftig geworden. Sodann erfolgte der Vortrag des Strafkammerurteils und die Begründung der materiellen Rügen. Darauf wurde die Verhandlung auf Samstag vertagt.

Leipzig, 23. Mai. Das Reichsgericht hat im Hardenprozeß das Urteil des Landgerichts I aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückgewiesen.

### Handel und Volkswirtschaft.

**Reichheim n. T., 21. Mai.** Der bekannte Dreifaltigkeitler ging durch Kauf von Direktor Karl Fried zum „Dreifaltigkeit“ an Adolf Deuchle aus Roglingen über. Der Kaufschilling beträgt 27.000 M.

**Vom Bodensee, 21. Mai.** In einigen Bodenseerorten hat man bereits mit der Generatze begonnen. Sie übertrifft die vorjährige qualitativ wie quantitativ.

**Schlachtviehmarkt Stuttgart 22. Mai.** Zugvieh: 21 Ochsen, 16 Füllen, 210 Kalben und Rinde, 492 Kühe, 710 Schweine. Verkauf: Ochsen 21, Füllen 18, Kalben 162, Kühe 492, Schweine 688. Erbsen aus 1/2, 2/3, 3/4, 4/5, 5/6, 6/7, 7/8, 8/9, 9/10, 11/12, 13/14, 15/16, 17/18, 19/20, 21/22, 23/24, 25/26, 27/28, 29/30, 31/32, 33/34, 35/36, 37/38, 39/40, 41/42, 43/44, 45/46, 47/48, 49/50, 51/52, 53/54, 55/56, 57/58, 59/60, 61/62, 63/64, 65/66, 67/68, 69/70, 71/72, 73/74, 75/76, 77/78, 79/80, 81/82, 83/84, 85/86, 87/88, 89/90, 91/92, 93/94, 95/96, 97/98, 99/100. Qualität: 1. Qualität, 2. Qualität, 3. Qualität, 4. Qualität, 5. Qualität, 6. Qualität, 7. Qualität, 8. Qualität, 9. Qualität, 10. Qualität, 11. Qualität, 12. Qualität, 13. Qualität, 14. Qualität, 15. Qualität, 16. Qualität, 17. Qualität, 18. Qualität, 19. Qualität, 20. Qualität, 21. Qualität, 22. Qualität, 23. Qualität, 24. Qualität, 25. Qualität, 26. Qualität, 27. Qualität, 28. Qualität, 29. Qualität, 30. Qualität, 31. Qualität, 32. Qualität, 33. Qualität, 34. Qualität, 35. Qualität, 36. Qualität, 37. Qualität, 38. Qualität, 39. Qualität, 40. Qualität, 41. Qualität, 42. Qualität, 43. Qualität, 44. Qualität, 45. Qualität, 46. Qualität, 47. Qualität, 48. Qualität, 49. Qualität, 50. Qualität, 51. Qualität, 52. Qualität, 53. Qualität, 54. Qualität, 55. Qualität, 56. Qualität, 57. Qualität, 58. Qualität, 59. Qualität, 60. Qualität, 61. Qualität, 62. Qualität, 63. Qualität, 64. Qualität, 65. Qualität, 66. Qualität, 67. Qualität, 68. Qualität, 69. Qualität, 70. Qualität, 71. Qualität, 72. Qualität, 73. Qualität, 74. Qualität, 75. Qualität, 76. Qualität, 77. Qualität, 78. Qualität, 79. Qualität, 80. Qualität, 81. Qualität, 82. Qualität, 83. Qualität, 84. Qualität, 85. Qualität, 86. Qualität, 87. Qualität, 88. Qualität, 89. Qualität, 90. Qualität, 91. Qualität, 92. Qualität, 93. Qualität, 94. Qualität, 95. Qualität, 96. Qualität, 97. Qualität, 98. Qualität, 99. Qualität, 100. Qualität.

## Amfliche Aurlifte

der am 21. Mai angemeldeten Fremden.

### In den Gasthöfen:

**Gasth. zum gold. Adler.**  
Bernhard, Dr. J. Ravensburg

**Kgl. Badhotel.**  
Gruner, Dr. C. A., Rentner Hamburg  
von Dieß, Dr. Generalleutnant Stettin  
von Dieß-Jellity, Dr. Regierungsaffessor a. D. Stettin

**Gasth. zum Bad. Hof.**  
Kappler, Dr. Josef, Hotelier Juffenhausen

**Hotel Belle vue.**  
Cäfar, Mr. u. Mrs. Tunbridge Wells

**Hotel Concordia.**  
Ehleben, Dr. A., Rfm. St. Petersburg

**Pension Belvedere.**  
Weber, Dr. Theodor, Dr. jur. Kanzlerdrago- man mit Frau Gem. und Kind Smyrna  
Breitwieser, Dr. J., Privatier, Frankfurt a. M.

**Hotel Concordia.**  
Ehleben, Dr. A., Rfm. St. Petersburg

**Pension u. Villa Hauselmann.**  
Matthieshen, Dr. P., Landesbaurat mit Frau Gem. Kiel

**Hotel Klumpp.**  
Deymann, Dr. Josef mit Frau Gem. und Kammerjungfer Berlin  
Stenzel, Dr. Waldemar, Kaufm. Direktor mit Frau Gem. Magdeburg

**Hotel gold. Löwen.**  
Trog, Fr. C. Braunschweig  
Zenkert, Frau Pforzheim

**Gasth. zum wilden Mann.**  
Albrecht, Dr. Jul., Privatier Altona

**Hotel Post.**  
von Bonnet, Freiherr, Rittmeister a. D. mit Frau Gem. München  
Kuchenbuch, Dr. Paul, Rfm. Adln a. Rh. Bergedorf  
Went, Dr. C., Rfm. Bergedorf

**Hotel zum gold. Kopf.**  
Elsas, Dr. D., Fabrikant mit Frau Gem. Ludwigsburg

**Hotel Russischer Hof.**  
Grober, Dr. P., Apotheker Stuttgart  
Seck, Dr. Adolf Viebrich a. Rh. Meyer, Frau

Weber, Dr. C., Apotheker mit Frau Gem. Bochum i. Westf.

**Hotel u. Cafe Schmid.**  
Reh, Dr. Kaver, Pfarrer Molsheim  
Bischoff, Frau Apotheker Södingen  
Willem, Dr. C. Still Elsh

**Schwarzwalddotel.**  
Hacker, Dr. Willg. Stuttgart

**In den Privatwohnungen:**  
**Kaufmann Brachhold.**  
Gruber, Dr. Bernhard, Privatier mit Frau Gem. Nürnberg

**Chr. Collmer, Dienstmann.**  
Hahn, Dr. Daniel Ebersbach

**Diafonienstation.**  
Maurer, Frau Privatier Feuerbach  
Weidner, Rosine, Diafoniste Stuttgart

**Karoline Gittel, Ww. Rathausgasse.**  
Käbler, Dr. Landwirt Dehringen

**Herrn. Großmann.**  
König, Dr. Karl, Bierbrauer Ober-Sonthelm  
Körber, Frau Defan We. Nürnberg

**Karl Großmann, Kochsch.**  
Kura, Frau, Kunstmalersgattin Reutlingen

**Sattlerstr. Gutub.**  
Stoos, Frau Somadingen

**Villa Johanna.**  
Hayd, Dr. Otto, Hofapotheker St. Afra-Augsburg

**Dr. Josenhans.**  
Dehmann, Dr. Heinrich, Rentier mit Frau Gem. Halle a. S.  
Rdt., Frau Direktor Wiesbaden

**Fritz Kessler.**  
Dieterle, Dr. Chr., Landesproduktentf. Schrozberg

**Villa Monte bello.**  
Warburg, Mrs. u. Nish Manchester

**Villa Pauline.**  
Dreher, Frau Karoline Hipselhof b. Heilbronn

**Ludwig Pfeiffer.**  
Maigler, Dr. Franz, Gutsbesitzer Eberhardzell

**Friedrich Schwarz.**  
Schmidt, Dr. Julius, Privatier München

**Meier, Dr. Jakob, Oekonom.**  
Steinweiler Rheinpfalz

**Villa Sommerberg.**  
Klein, Dr. Felix, Kangleirat a. D. Kleiningersheim

**Fr. Treiber, Rfm.**  
Buchner, Frau Betty, Rmsa München

**Karl Weber, Stichtstr. 113.**  
Möhle, Dr. Georg, Mechaniker Mindelheim

**Villa Wetzel.**  
Sabersky, Dr. Martin, Marine-Ober-Ing. mit Frau Gem. u. Frl. Z. Berlin

**22. Mai.**  
**In den Gasthöfen:**  
**Gasth. zum Bad. Hof.**  
Dörres, Dr. Ludwig Karlsruhe  
Geiter, Dr. Otto Schramberg

**Hotel Concordia.**  
Creuhburg, Dr. S. F., Rentier Hamburg

**Gasth. zur Eisenbahn.**  
Baum, Dr. Max Frankfurt a. M.  
Krebs, Dr. Georg, Rfm. Breslau  
Seer, Dr. S. Frankfurt a. M.  
Wandel, Dr. Wilh., Rfm. Göppingen  
Wielerich, Dr. Walter, Rfm. Berlin

**Gasth. zur alten Linde.**  
Lieb, Dr. Arnold, Bankbeamter Stuttgart  
Lohmüller, Dr. J., Rfm. Weisingen a. St.

**Hotel Waisch.**  
Beidtel, Dr. Fr., Hauptlehrer a. D. Speyer  
Schmann, Frau Major Dresden  
Sar, Dr. Goldhändler, Offenburg

**Gasth. zum wilden Mann.**  
Bärle, Frau mit Fr. Z. Karlsruhe  
Jauns, Dr. Albert, Rfm. Stuttgart  
Larsen, Dr. Richard, Rfm. Leipzig  
Müller, Dr. Karl Magdeburg

**Hotel Post.**  
Crone, Frau H. Wilh. Lüdenscheid  
Kaufmann, Dr. C. mit Frau Gem. Bahmannsdorf

**Hotel gold. Kopf.**  
Rahmede, Frau Emil, We. Lüdenscheid  
Amberg, Dr. A. Heilbronn  
Ankele, Dr. C., Rfm. Stuttgart  
Gering, Dr. C., Rfm. Ulm  
Merke, Dr. M. Würzburg

**Hotel Russischer Hof.**  
Mugenbecher, Fr. D. Oldenburg

Remmers Dr., Generalsuperintendent mit Frau Gem. Stade

**Hotel u. Cafe Schmid.**  
Mogelin, Dr. Alfred Antwerpen  
Sinsheimer, Dr. Privatier New-York

**Gasth. zur Sonne.**  
Bärle, Dr. Fr., Controllieur Heilbronn  
Murr, Dr. mit Frau Gem. Vietigheim

**In den Privatwohnungen:**  
**Chr. Böhner jun.**  
Greifing, Dr. Anton, Landjäger Gylingen, O. A. Neresheim

**Ph. Beck, König-Karlstr. 74.**  
Bertsch, Dr. Gottlob, Schreiner. Pforzheim

**Phil. Bosh, Kaufmann.**  
Bücking, Frau Privatier Nürnberg  
Schöller, Fr. Nürnberg

**Villa Carmen.**  
Löwenthal, Frau A. mit Fr. Tochter Ludwigsburg

**Zugführer Doberneck.**  
Schöt, Frau Marie Cannstatt  
Badinpektor Kecht. Heilbronn

**Rant, Frau Luise.**  
Gschw. Fuchs. Heilbronn

**Hezel, Dr. Otto, Buchhändler.**  
Stadtpfleger Gutub. Stuttgart

**Bärler, Dr. G., Rfm.**  
Gschw. Fortheimer. Reutlingen

**Heyder, Fr. Therese, Fortkantsaffessorsgattin.**  
Kroftshof b. Nürnberg

**Spencer, Mr. James, Professor.**  
Spencer, Mr. James M. München

**Mehgermstr. Kappelmann, Rgl. Hofl.**  
Wieland, Dr. Georg, Oekonom Oppingen

**Villa Karlsbad.**  
Zwölfer, Dr. Friz, Rfm. Dulkareit  
Göh, Frau Elise, Fuhrwerkbes. We. mit Fr. Tochter Augsburg

**Friedrich Krauß, Schuhmacher.**  
Weißert, Frau Wilhelmine We. Gaisburg

**Friedr. Kuch, Zimmermstr.**  
Haag, Fr. Louise, Privatiere Sulzbach O. A. Freudenstadt

**Wärzburg Bayern**  
Zahl der Fremden 1028

### Aus Stadt und Umgebung.

#### \* Wildbad, 23. Mai. (Eröffnung der Bergbahn.)

Wie schon in der Morgenfrühe vorauszusagen war, gestaltete sich die Witterung für unsere Bergbahn-Einweihung derart schlecht, daß die Einwohnerlichkeit sich teilweise nicht entschließen konnte, kostspielige Häuserdekorationen aus Spiel zu setzen. Ein richtiger sogenannter Bindfadenregen in Verbindung mit einer abnorm niedrigen Temperatur machte den Aufenthalt im Freien zu einem direkt ungesundem. Unter diesem Einfluß gestaltete sich denn auch die äußerliche offizielle Feier ziemlich kurz. Nachdem die Stuttgarter Herren angelangt waren, am Bahnhof von den Honoratioren unserer Stadt empfangen und bewillkommnet, nahm die Eröffnungsfeier gegen 3 Uhr in dem in den württembergischen Farben hübsch dekorierten unteren Stationsgebäude ihren Anfang. Eröffnet wurde dieselbe durch einen Musikvortrag der Kapelle, worauf Herr Oberbaurat Leibbrand das Rednerpult bestieg, um in kurzer Rede das Baumgelen zu übergeben. Herr Fabrikdirektor Schürer begrüßte mit warmen Worten die Gäste und gedachte insbesondere der großen Verdienste des Herrn Stadtschultheißen Vöhner um das Zustandekommen der Bahn durch die Befestigung aller Hindernisse, die sich dem Unternehmen entgegen gestellt hatten, sowie des Entgegenkommens der bürgerlichen Kollegen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Bergbahn dazu beitragen möge, den guten Ruf Wildbads auch als Lustort zu erweitern. Der dritte Redner, Herr Ministerialrat Dr. v. Köhler, der offizielle Vertreter der Regierung, gedachte u. a. der großen Opferfreudigkeit der Wildbader und erklärte die Bergbahn Wildbad, welche ein glänzendes Zeugnis für die heutige Technik darstelle, mit den besten Glück- und Segenswünschen namens der Regierung für eröffnet, worauf man zu der ersten offiziellen Fahrt einstieg, welche, von einer geringfügigen anfänglichen Störung abgesehen (wohl durch zu rasch. Einschalten hervorgerufen) glatt von statten ging. Auf dem Berg angelangt, wurde bei den Klängen der Durlacher Dragonerkapelle, die später auch auf dem Kurplatz konzertierte, im schön geschmückten Festsaal bezw. in den Restaurationsräumen ein Jamisch eingenommen wurde. Die kalte Witterung machte leider ein längeres Verweilen auf der Höhe zur Unmöglichkeit. So ging es denn unter allgemeinem „Jamerschade!“ wieder durch die dampfenden Wälder bergabwärts. In dem prächtig ausgeschmückten Konversationsaal fand man sich

unten angelangt, wieder zusammen, wo bald die eigentliche Festimmung zum Durchbruch gelangte. Auf die hiebei und im unteren Stationsgebäude gehaltenen Reden können wir Raum mangels halber erst morgen näher eingehen. An Gästen waren außer den bereits genannten Herren v. a. noch anwesend: Reg.-Präsident v. Hofmann-Reutlingen, Präsident v. Schwarz-Stuttgart, Oberforstrat v. Keller-Stuttgart, Forstdirektor v. Graner-Stuttgart, Oberamtmann Hornung-Neuenbürg. — Das Personal der Bahn besteht aus: 1. Verwalter, 1. Maschinenmeister, 2. Schaffner, 1. Streckenwärter (versteht auch Schaffnerdienst), 1. Kassierer. Auf der oberen Station giebt der Restaurationsinhaber die Bilette aus. Das Drahtseil wiegt die Kleinigkeit von 60 Zentnern. Jeder Wagen ist für 60 erwachsene Personen berechnet. Die Bahn ist als Drahtseilbahn mit elektr. Antrieb gebaut und überwindet 300 Meter Höhe mittels Steigungen bis zu 52 Prozent. Zu der Bahn hat die Maschinenfabrik Södingen, welche schon für 57 Bergbahnen des In- und Auslandes Lieferant war, den gesamten maschinellen und elektrischen Teil, sowie die Geleiseanlage und die Wagen projektiert und ausgeführt. — Möge nun, um mit einem Redner des heutigen Tages zu sprechen, die neueröffnete Bergbahn alle Hoffnungen der Wildbader erfüllen und eine Goldgrube für die Aktionäre werden! — Die Einnahmen an der Kasse der Bergbahn betragen gestern 460 Mark, in Anbetracht der ungünstigen Witterung gewiß kein schlechter Anfang.

\* Wildbad, 25. Mai. Der morgen Dienstag beim Experimentalkonzert des Kurorchesters als Solistin aufzutretenden Konzert-Sängerin Elisabeth Gutzmann-Karlsruhe geht ein vorzüglicher Ruf voraus. Es liegt uns eine ganze Serie sehr schmeichelhafter Preßstimmen über die Künstlerin vor, die übrigens auch hier noch in bester Erinnerung steht. Sie trat am Pfingstmontag 1907 bei einem Wohltätigkeitskonzert auf und haben wir damals schon an dieser Stelle erwähnt, daß Fr. Gutzmann eine trefflich geschulte Sängerin ist, die über vorzügliche Stimmkräfte und feine Auffassungsgabe verfügt. Wir empfehlen daher den Besuch des Konzerts, für welches Fr. Gutzmann die große Arie aus „Traviata“ von Verdi sowie „Der Hirt auf dem Felsen“ von Schubert auf das Programm gesetzt hat, aufs wärmste.

\* Wildbad, 25. Mai. Die Automobil-Gesellschaft Gernsbach-Wildbad, welche ihre Fahrten vom 1. Juni ab

ausführt, machte gestern eine Probefahrt hierher. Wir werden den Fahrplan morgen veröffentlichen.

\* Wildbad, 25. Mai. Unser Turnverein brachte seine Gaulturnfahrt nach Conweiler trotz des ungünstigen Wetters zur Ausführung. Näheres hierüber morgen.

### Konzert-Programm

des  
**Kurorchesters**  
Direktion: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.  
**Montag den 25. Mai 1908**  
Abends 4 1/2 — 5 1/2 Uhr.  
Auf dem Kurplatz.

1. Militärmarsch Nr. 2 Frz. Schubert
  2. Ouverture z. Op. „Der Vampyr“ Marschner
  3. Elite-Tänze, Walzer J. Lanner
  4. Fantasia aus „Die Stimme von Portici“ Auber
  5. Zwei spanische Tänze Moncovsky
  6. Durchs Telefon, Polka J. Strauss
- Dienstag den 26. Mai 1908**  
vormittags 11—12 Uhr  
In der Trinkhalle
1. Choral: Sollt ich meinem Gott nicht singen. Frz. Schubert
  2. Ouverture zu „Alphonso u. Estrella“ Frz. Schubert
  3. Jaar-Klänge, Walzer Hedwig Kienlin
  4. Ein Albumblatt R. Wagner
  5. Fantasia a. d. Op. „Die Entführung aus dem Serail“ W. A. Mozart
  6. Die tanzende Muse, Mazurka J. Strauss
- Nachm. von 3—4 Uhr in den Anlagen.
1. Vom Fels zum Meer, Marsch Zillmann
  2. Ouverture z. Op. „Der Zigeunerbaron“ J. Strauss
  3. Quadrille a. d. Ballet „Die Welt in Bild u. Tanz“ Bayer
  4. Hochzeitsständchen, Serenade Kloss
  5. Divertissement a. d. Op. „Stradella“ Plotow
  6. Artilleriefeuer, Galopp Müller
- Druck und Verlag der Bernb. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, k. k. k.

## CAFÉ BECHTLE

Bäckerei und Conditorei  
Hauptstrasse 80.  
Naturweine von Heilbronn,  
Uhlbach, Sasbachwalden etc.  
im Ausschank.

### Wildbad © Hotel Uhländshöhe

(Das ganze Jahr geöffnet).  
In schönster Lage mit herrlicher Aussicht. Zehn Minuten unterhalb des Bahnhofes. Gute Küche und Keller. Grosser romant. Garten und Gartenschlauer. Kur- und Badeanstalt. Dampf-Wannen- und Sonnenbäder. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr. Für Erholungsbedürftige und Familien besonders empfohlen. Pension in allen Preislagen. Mai u. Sept. Frühbesichtigung. Fahrwerk im Hause (Omnibus). Telefon 84. Der Besitzer Carl Schmid.

### Eine eingerichtete Wohnung

2 bis 3 Zimmer, Mädchenschlaf und Küche, mit 3 Betten und Geschir, auf 4-6 Wochen von Anfang Juni in der Nähe des Kurparkes gesucht.  
Off. a. S. o. J. 173 an Rudolf Mosse, Berlin W. Boyenrueherstr. 32.

### Feinste Matjeshäringe

sind frisch eingetroffen bei  
**Hermann Kahn.**

### Täglich frisches Graham-Brot

zu haben bei  
**Herrn. Großmann,**  
Telefon 28, Delikatessen.

### Wilh. Treiber, Schuhmachermeister,

hinter Hotel Klumpp beim — König-Karlsbad  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
**schwarzen und farbigen**  
**Schuhwaren**  
für Damen, Herrn und Kinder  
in modernen eleganten Façons und gediegener Ausführung.  
Erfüllteste Fabrikate.  
Alleiniger Vertreter der weltbekanntesten  
Spießkieser — Erfortia- und Aristokrat-Stiefel.

### Fflaschenbier.

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfass auf Flaschen gezogen, empfiehlt  
**Wetzel, Rennbachbrauerei.**